

Abgestimmte Bejagung alpiner Schalenwildarten

Josef Zandl^{1*}

Glaubt man der Statistik, so haben die meisten Schalenwildarten in den letzten Jahren in ganz Österreich stark zugenommen. In vielen Gebieten des Alpenraumes haben sich vor allem die Bestände von Rotwild und Rehwild stark vermehrt. Beide Schalenwildarten scheinen mit der aktuellen Kulturlandschaft sehr gut zurechtzukommen. Dagegen zeigen die Gamsabschüsse und damit wohl auch die Gamsbestände österreichweit einen abnehmenden Trend. Viele Gamslebensräume über der Waldgrenze sind durch intensive menschliche Nutzungen für Gamswild nicht mehr erreichbar. Die Tiere müssen in Waldbereiche ausweichen. Durch überhöhte Schalenwildbestände und/oder ungünstige Wildverteilungen kommt es oft, insbesondere in sensiblen Schutzwaldbereichen, zu untragbaren Wildschäden am Wald und damit zu Konflikten zwischen den einzelnen Interessensgruppen. In den nachfolgenden Ausführungen soll anhand eines Fallbeispiels geschildert werden, wie ein alpiner Land- und Forstwirtschaftsbetrieb versucht mit den aktuellen Entwicklungen umzugehen und diese in einem integralen Betriebsmanagement zu berücksichtigen und umzusetzen.

1. Betriebliche und naturräumliche Rahmenbedingungen

Die Gutsverwaltung Fischhorn ist ein privater land- und forstwirtschaftlicher Gutsbetrieb. Die Betriebsflächen liegen im Zellerbecken und im Kapruner- und Fuschertal (Salzburg) und erstrecken sich von 700 m Seehöhe im Tal bis zum zweithöchsten Gipfel der Glocknergruppe dem Großen Wiesbachhorn mit einer Seehöhe von 3.564 m. Als großes übergeordnetes Betriebsziel wird eine integrale, nachhaltige Landnutzung (Land-/Forstwirtschaft, Jagd, Tourismus) angestrebt. Dabei wird auf eine Abstimmung der einzelnen Betriebszweige großer Wert gelegt. Das heißt, dass bei der Bewirtschaftung jeder Betriebszweig auf die Ziele und Bedürfnisse der anderen Betriebszweige Rücksicht nehmen muss.

Tabelle 1: „Kulturartenverteilung“

Kulturart	%
Grünland	58
Wiesen und Weiden im Tal	2
Alpine Rinderweiden	14
Alpine Schafweiden	12
Nicht genutztes alpines Grünland	30
Wald	18
Gletscher, Fels	20
Gewässer	3
Siedlungsraum, Infrastruktur	1

1.1 Kulturartenverteilung

In *Tabelle 1* sind die naturräumlichen Gegebenheiten dargestellt. Der überwiegende Teil der Betriebsfläche ist Grünland (58%). Zirka die Hälfte davon wird in Form alpiner Weiden (Rinder- und Schafweide) genutzt. 2% sind Wiesen und Weiden im Tal. Zirka die Hälfte des Grünlands ist auf Grund seiner Steilheit nicht nutzbar oder wird aus wirtschaftlichen Gründen und jagdlichen Überlegungen derzeit nicht genutzt. Die Waldfläche am Gesamtbetrieb beträgt 18%. Infrastruktur (Forst- und Wirtschaftswege, Hofflächen etc.) nehmen 1% der Betriebsfläche ein. 23% sind Gletscher, Fels und Gewässer.

1.2 Betriebszweige

Auf Grund der naturräumlichen Gegebenheiten ergeben sich vier Hauptnutzungsmöglichkeiten für den Betrieb: Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd und Tourismus.

Bei der Bewirtschaftung der einzelnen Betriebszweige ist zu berücksichtigen, dass diese untereinander in „Konkurrenz“ stehen.

In *Abbildung 1* ist die Wechselwirkung zwischen den einzelnen Landnutzungsformen (Betriebszweigen) dargestellt. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd und Tourismus konkurrieren sogar im selben Betrieb um Naturressourcen, die jeweils genutzt werden. Für den Erfolg des Gesamtbetriebes aber auch jedes einzelnen Betriebszweiges ist es entscheidend an welcher „Schraube“ wie stark gedreht wird. Dreht man stark an der Tourismusschraube, wird sich dies direkt und indirekt auf die Jagd und indirekt über geänderte Wildverteilungen auch auf den Forst auswirken. Intensiviert man die Landwirtschaft und es bleibt für Wild durch intensive Beweidung keine Äsung mehr, hat das durch geänderte Wildverteilungen, direkte und indirekte Auswirkungen auf Jagd und Forst. Wird bei der forstlichen Bewirtschaftung

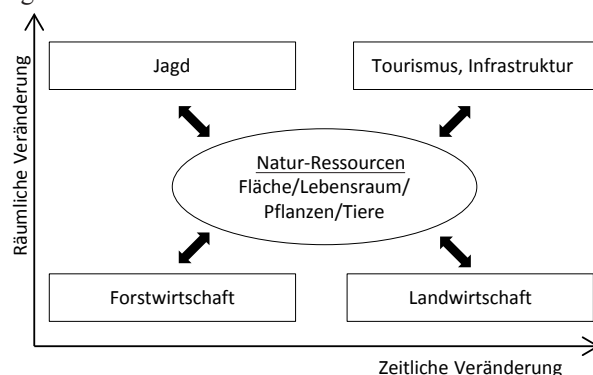


Abbildung 1: Landnutzungen stehen in einem wechselseitigen Wirkungsgefüge

¹ Gutsverwaltung Fischhorn GmbH&Co KG, Knappenbühelweg 17, A-5671 BRUCK/GLOCKNERSTRASSE

* Ansprechpartner: Prokurist Ing. Josef ZANDL, zandl@fischhorn.com

der Standortfaktor Wild nicht berücksichtigt, kann sich das durch hohe Wildschäden wieder negativ für den Forst auswirken. Für den Gesamtbetriebserfolg ist entscheidend, welche Landnutzung wie intensiv, wo und wann durchgeführt wird. Dies bedarf einer klaren Zielformulierung und innerbetrieblichen Raumordnung. Im Betrieb Fischhorn spielt z.B. die Jagd im gesamten Betriebsgeschehen eine wichtige, aber je nach Areal anders motivierte Rolle. In forstlich sensiblen Gebieten ist die Jagd „Erfüllungsgehilfe“ zur Erreichung der forstlichen Ziele (Regulierung, Wildlenkung). In Bereichen, in denen das Wild keine Schäden macht bedeutet die Jagd eine wichtige wirtschaftliche Einnahmequelle.

Landnutzung ist kein statisches sondern ein dynamisches Wirkungsgefüge das durch die wirtschaftlichen Möglichkeiten, räumlichen und zeitlichen Veränderungen unterliegt. „Nachhaltige“ Landnutzung bedarf einer optimalen Abstimmung der einzelnen Landnutzungsformen (Betriebszweige). Eine Maximierung aller Landnutzungen führt oft zur Schädigung des Gesamtsystems.

1.2.1 Die Landwirtschaft

Die Landwirtschaft (Grünland im Tal von 700 m bis 1.000 m Seehöhe; Almen von 1.500 m bis 2.300 m Seehöhe) wird mit 75 Fleckviehmutterkühen (insgesamt ca. 180 Stück Vieh) zum größten Teil selbst bewirtschaftet (Biobetrieb). Ein kleiner Teil ist verpachtet. Bei der Weideführung wird großes Augenmerk auf die Bedürfnisse des Wildes und der Jagd gelegt (gezielte Weideführung zur Erreichung einer optimalen Äsungsqualität für Schalenwild).

1.2.2 Der Forst

Der Forstbetrieb umfasst eine Waldfläche von 1.208 ha. Ein Drittel davon ist Wirtschaftswald in tieferen Lagen. Dieser wird intensiv forstlich bewirtschaftet. Ein Drittel der Waldfläche ist Schutzwald in Ertrag und ein Drittel Schutzwald außer Ertrag. Durch ein Windwurfereignis im Jahr 2002 und folgendem Käferbefall wurden bis 2007 mehr als die Hälfte der Baum- und Althölzer vernichtet. Der jährliche Einschlag betrug bis 2002 ca. 3.000 Erntefestmeter. Durch die Kalamitätsnutzungen entstanden Vorgriffe im Ausmaß von über 80.000 Festmeter!

Bei den forstlichen Maßnahmen wird auf die Bedürfnisse des Wildes und der Jagd Rücksicht genommen (z.B. bei der Bestandesbegründung - entsprechende Baumartenwahl, Pflanzdichte und Pflegeeingriffe; Schaffung von Infrastruktur wie Pflegesteige und Schusschneisen).

1.2.3 Die Jagd

Das Jagdrecht ist nicht verpachtet. Die Jagd wird in Eigenregie mit 3 Berufsjägern bewirtschaftet. Einnahmen werden durch zahlende Gäste lukriert. Der Jagdbetrieb umfasst eine Fläche von insgesamt 10.592 ha (Eigenjagden mit Zupachtungen). Der Großteil davon wird in Form einer Jagdbetriebsgemeinschaft (JBG Fischhorn) bewirtschaftet. Diese erstreckt sich von 700 m bis 3.564 m Seehöhe und hat ausgesprochenen Hochgebirgscharakter (Hohe Tauern - Glocknergruppe). Ca. 4.000 ha liegen im Nationalpark Hohe Tauern (Kern- und Außenzone). Es werden nachfolgende Wildarten bejagt: Gamswild, Rotwild, Rehwild, Mufflon,

Murmeltiere und Birkhahnen. Steinwild kommt als Wechsel- und Standwild vor, wird aber derzeit nicht bejagt.

1.2.4 Der Tourismus

Punktuell besteht intensiver Sommer- und Wintertourismus (Gletscherskigebiet Kitzsteinhorn, Hochgebirgstauseen Kaprun, zunehmend geführte Wanderungen im Nationalpark Hohe Tauern). Mit den Gemeinden und den Tourismusbetreibern werden die touristischen Nutzungen räumlich und zeitlich abgestimmt (Raumplanung - Räumliche Entwicklungskonzepte).

2. Schalenwild und Schalenwildbejagung

2.1 Schalenwildfläche, Schalenwildstände und Abschuss

Im Jagdbetrieb kommen die alpinen Schalenwildarten Gamswild, Rotwild und Rehwild als Standwild vor. Steinwild kommt nur sehr vereinzelt als Wechselwild vor. Im Sommer wandern Steinböcke aus Osttirol zu, welche im Herbst das Revier wieder Richtung Tauernsüdseite verlassen. Weiters bestehen Wechselwirkungen zum benachbarten Mühlbachtal. Überwinterndes Steinwild konnte bisher nur sehr vereinzelt beobachtet werden.

In *Tabelle 2* ist die Vorkommensfläche (Sommer und/oder Winterlebensraum), der registrierte Frühjahrswildstand und der jährliche Abschuss der im Jagdbetrieb vorkommenden alpinen Schalenwildarten aufgelistet. Insgesamt kommt Schalenwild auf ca. 8.000 ha vor. Ca. 1.500 ha sind von Schalenwild auf Grund der naturräumlichen Gegebenheiten oder menschlicher Störeinflüsse nicht nutzbar. Das größte Verbreitungsgebiet weist Gamswild mit ca. 8.000 ha auf, gefolgt von Rotwild und Rehwild mit jeweils ca. 5.000 ha. Bei allen drei Schalenwildarten bestehen mehr oder weniger starke Wechselbeziehungen zu anderen Revieren.

Auf einer Fläche von ca. 4.000 ha kommen Gamswild, Rotwild und Rehwild gemeinsam vor. Auf einer Fläche von ca. 500 ha kommen nur Gamswild und Rotwild gemeinsam vor und auf einer Fläche von ca. 500 ha nur Rotwild und Rehwild gemeinsam. Ca. 3.000 ha werden nur von Gamswild genutzt (Hochalpine Lagen).

Die Wildstände werden jährlich von den Berufsjägern erhoben/registriert. Gamswild wird von den Berufsjägern laufend beobachtet und registriert. Der registrierte Gamsbestand ist in den letzten 10 Jahren von ca. 700 Stück auf über 800 Stück angewachsen. Das beobachtete Geschlechterverhältnis (Bock:Geiß) beträgt ca. 1:1. Rotwild wird an den Winterfütterungen gezählt. Der gezählte Fütterungs-

Tabelle 2: Vorkommensfläche (Sommer und/oder Winterlebensraum), Frühjahrswildstände und Abschüsse der vorkommenden Schalenwildarten der letzten 5 Jahre

Wildart	Vorkommensfläche ha	Frühjahrswildstand Stück	Abschuss Stück
Gamswild	8.000	ca. 800	55
Rotwild	5.000	ca. 220	80
Rehwild	5.000	?	90
Steinwild	1.000	ca. 15	-

wildstand schwankte in den letzten Jahren zwischen 170 und 200 Stück. Selbstversorger werden mit ca. 50 Stück Rotwild (Beobachtungen) angenommen. Das registrierte Geschlechterverhältnis (Hirsch:Tier) beträgt 1,25:1, also einen entsprechenden Hirschüberhang. Der Überhang an Hirschen ist durch hohe Regulations-/Reduktionsabschüsse beim weiblichen Wild bedingt und durchaus auch so gewollt. Der Rehwildbestand wird auf Grund der laufenden Beobachtungen und des Futterverbrauches an den Winterfütterungen geschätzt und wird derzeit mit ca. 250-300 Stück angenommen.

Die Trophäenträger (Stücke der Klasse I und II) werden durch zahlende Jagdgäste in Begleitung eines Berufsjägers erlegt. Die Regulationsabschüsse von Stücken der Klasse III und Kahlwild werden zum Großteil durch das Berufspersonal und 2 Hilfsjäger getätigt. Im Schnitt der letzten 5 Jahre wurden jährlich 55 Gämsen, 80 Stück Rotwild und 90 Rehe erlegt.

2.2 Jagdliche Ziele

Die Hauptziele des Jagdbetriebes sind

- Nachhaltige Einnahmen
- Zufriedene Jagdkunden
- Optimale jagdliche Nutzung (Trophäenträger, Wildbret)
- Günstige Wildverteilung - keine Wildkonzentrationen in forstlich sensiblen Gebieten
- Vertrautes Wild, welches Freiflächen außerhalb des Waldes auch tagsüber aufsuchen kann
- Gute Bestandesstrukturen (Geschlechterverhältnis, Altersklassenaufbau)
- Tragbare Wildschäden

Alle oben genannten Ziele können derzeit bei einer nachhaltigen Nutzung von maximal 70 bis 80 Stück Rotwild, 80 Stück Rehwild und 60 Stück Gamswild erreicht werden.

Aus dieser langjährigen praktischen Erfahrung heraus richtet sich die Zielhöhe des jeweiligen Wildbestandes einerseits nach der forstlichen Tragfähigkeit aber vor allem auch danach, wieviel Wild jährlich mit den zur Verfügung stehenden Jägern erlegt werden kann, ohne dass daraus ein zu hoher Jagddruck auf das Wild ausgeübt werden muss.

Bei der sensibelsten Wildart Rotwild bedeutet das einen Bestand in der Höhe von maximal 220 Stück mit einem jährlichen Abschuss von 70 Stück. Bei einem höheren Bestand wäre auch der Zuwachs höher und somit müsste jährlich mehr Rotwild zur Regulation erlegt werden (Abschöpfung des Zuwachses). Dies hätte wiederum einen höheren jagdlichen Aufwand und höheren Jagddruck zur Folge („stressfreies Jagen“, „stressfreies Wild“). Ein Rotwildbestand von ca. 220 Stück ist bei günstiger Wildverteilung derzeit forstlich tragbar also unter der wirtschaftlichen Tragfähigkeit. Es können jährlich 5-6 Hirsche der Klasse I und II erlegt werden.

Das Gamswild spielt als Schadensverursacher forstlich nur punktuell eine Rolle. Setzt man die erlegten Gams ins Verhältnis zum registrierten Bestand ist klar ersichtlich, dass Gamswild mit nur 7% „Nutzung“ sehr „schonend“ bejagt wird. Der jagdlich nutzbare Zuwachs ist hier mit Sicherheit

höher als der Abschuss. Gamswild reguliert sich praktisch an der biotischen Tragfähigkeit selbst. Die Gamsabschüsse bewegen sich im Rahmen der kompensatorischen Sterblichkeit. Die Hauptgamslebensräume im Revier befinden sich über der Waldgrenze. Waldgams spielten bis 2002 nur eine sehr untergeordnete Rolle, zeigen aber nach dem großflächigen Windwurf, welcher eine entsprechende Lebensraumveränderung brachte, zunehmende Tendenz. Es kann beobachtet werden, dass sich vor allem junge 2 bis 4 jährige Geißen und Jährlinge auf den entstandenen Kahlflächen vermehrt einstellen. Jagdlich wird darauf mit einer räumlichen Veränderung der Gamsabschüsse reagiert. Geißen und Dreierstücke werden in diesen Bereichen vermehrt bejagt.

Für Rehwild wird auf Grund der schwierigen Zählbarkeit kein Zielbestand definiert. Die Abschusshöhe richtet sich nach den langjährigen Erfahrungen und Beobachtungen. Dreierböcke sowie Geißen und Kitze werden bevorzugt in Verjüngungsnotwendigen Waldbereichen erlegt.

3. Jagdstrategie - Jagdmethoden - Jagdzeiten

Zur Erreichung der jagdlichen Ziele und Erfüllung der Schalenwildabschüsse bedarf es, schon wegen des oft sehr schwierigen Geländes, einer guten jagdlichen Strategie. Ausgehend von den forstlichen Rahmenbedingungen wie Verjüngungsnotwendigkeit, Baumartenzusammensetzung, Schälanfälligkeit etc. sowie den naturräumlichen Gegebenheiten (Größe, Lage und Erreichbarkeit von Nichtwaldflächen, Topografie, etc.) ist das gesamte Jagdgebiet in 3 „jagdliche Behandlungszonen“ eingeteilt:

- Ruhezone - keine Bejagung
- Schwerpunktbejagung - hoher Jagddruck, wenig Wild
- Intervalljagd - kurze intensive Jagdphasen zur Erfüllung der Abschüsse - hohe Jagdstrecken in kurzer Zeit

Dazu ein Beispiel aus einem Teilbereich des Betriebes (siehe *Abbildung 2*).

In *Abbildung 2* ist die Verjüngungsplanung (Verjüngungsmethode und Baumartenwahl) auf einer großen Windwurffläche im Kaprunertal aus dem Jahr 2002 dargestellt. Die Aufforstungen wurden in den tieferen Lagen in den Jahren 2004 bis 2006 und in den Hochlagen in den Jahren 2007 bis 2010 getätigt. Es gibt Bereiche in denen keine Verjüngung notwendig ist. Es handelt sich dabei um lärchenreiche Bestände in den Hochlagen, welche von Windwurf und Käfer weitestgehend verschont wurden. In sehr steilen unzugänglichen Lagen wird Naturverjüngung von Fichte, Lärche und Laubholz erwartet. In flacheren Hochlagenbereichen (ehemalige Almweideflächen) wurden Lärchen rottenförmig aufgeforstet. In steilen potentiellen Lawinenanrissgebieten wurden primär Fichten und vereinzelt Lärchen (exponierte Kuppenlagen) rottenförmig eingebracht (Lawinenschutzwald). In den steilen Mittel- und Unterhangbereichen wurden Fichten und Lärchen in Gruppen aufgeforstet (1.500 Bäume je ha). Der Abstand zwischen den Gruppen beträgt ca. 50 m. Dazwischen wird Naturverjüngung von Laubholz (Bergahorn, Buche, Bergulme, Esche, und Pionierbaumarten wie Eberesche, Birke und Grauerle) erwartet (Steinschlagschutzwald - Laubholzanteil über 50%). Im flacheren Unterhangbereich befindet sich eine ehemalige

Reinweidefläche, die großteils mit Grauerle und Fichte zugewachsen ist. Diese Fläche wird im Sommer mit Rindern extensiv beweidet. Im Winter wird diese Fläche von Rotwild als Haupteinstand genutzt. Direkt unterhalb dieser Fläche befindet sich eine Winterfütterung, bei der von Dezember bis April Rotwild mit Heu und Maissilage gefüttert wird. Maissilage wird auf Grund seiner hohen Attraktivität vorgelegt um das Wild an den Fütterungseinstand zu „binden“. Rehwild wird in diesem Gebiet nicht gefüttert.

Um die forstlichen Ziele zu erreichen wurde neben den Pflegeeingriffen auch jagdliche Strategien eingeplant und umgesetzt. Neben der Anpassung der Wildbestände (Reduktion/Regulation) ist für den forstlichen Erfolg auch eine günstige Wildverteilung von entscheidender Bedeutung. Bei der Bejagung/Reduktion/Regulation der Wildbestände ist auf die Sicherheitsbedürfnisse der Tiere und eine für den Wald günstige Wildverteilung unbedingt Rücksicht zu nehmen. Auch dem Lebensraum angepasste Wildbestände können, bei falscher Bejagung und dadurch ungünstiger Wildverteilung, untragbare Schäden verursachen.

In *Abbildung 3* ist die jagdliche Planung und deren Umsetzung dargestellt. Das Gebiet ist in eine Ruhezone, ein Schwerpunktbejagungsgebiet, und 4 Intervalljagdgebiete unterteilt. Die Ruhezone wurde auf Grund der Topografie, der Verjüngungsnotwendigkeit und der gewünschten Hauptbaumarten (Fichte und Lärche - Naturverjüngung) ausgeschieden. In diesem Gebiet findet keine Bejagung statt. Es ist als Winterzustand nur bedingt geeignet. Rotwild und Rehwild hält sich in diesen Bereichen großteils nur im Sommer auf. Die forstlich sensibelste Fläche mit hohem Laubholzanteil im Verjüngungsziel ist Schwerpunktbejagungsgebiet. Hier wird ein ständiger Jagddruck ausgeübt um das Wild von diesen Flächen zu vertreiben bzw. fernzuhalten. Es wird nur eine sehr geringe Schalenwilddichte toleriert. Bei konsequenter Umsetzung, können meist nach 1 bis 2 Jahren nur mehr wenige Stücke in diesen Schwerpunktbejagungsgebieten erlegt werden. Sie eignen sich nicht zur

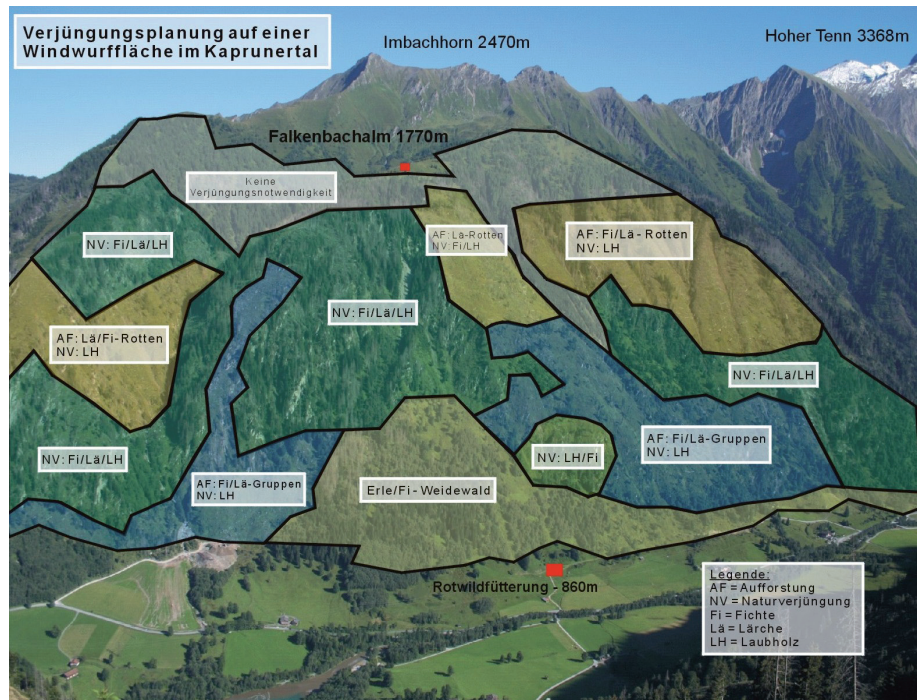


Abbildung 2: Forstliche Verjüngungsplanung (Verjüngungstechnik, Baumartenwahl) nach großflächigen Windwürfen und Käferbefall in einem Teilbereich des Betriebs

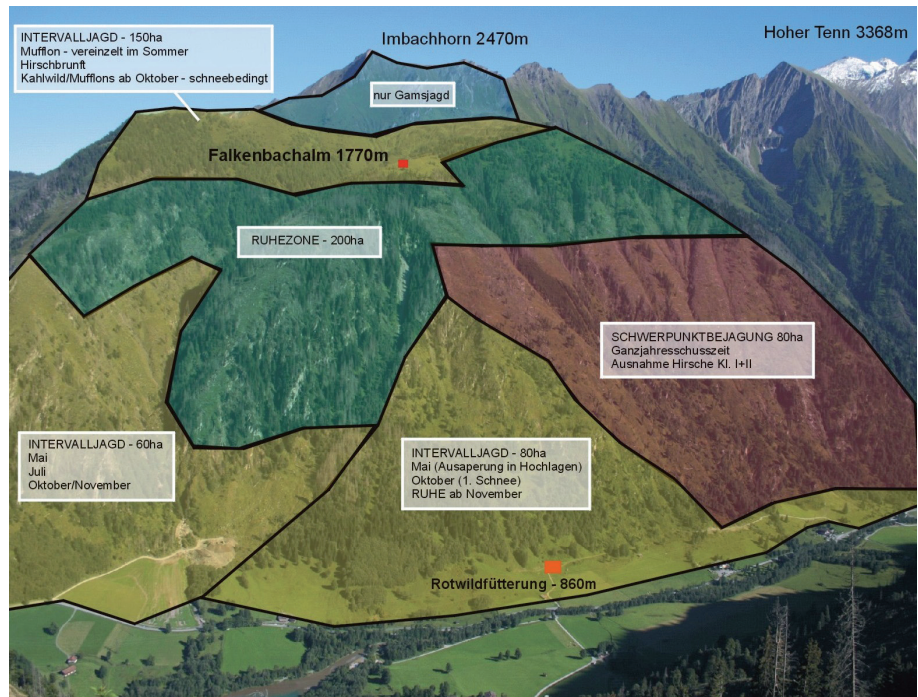


Abbildung 3: Jagdliche Strategien in einem Teilbereich der Jagdbetriebsgemeinschaft Fischhorn

Wildstandsregulierung. Für die Wildstandsregulierung und Bejagung der Trophäenträger wurden 2 Intervalljagdgebiete in Talnähe und zwei Intervalljagdgebiete in den Hochlagen ausgeschieden. Die Intervalljagdgebiete in Talnähe dienen primär der Wildstandsregulierung (Erfüllung der Mindestabschüsse von Kahlwild und Dreierstücken). In den Intervalljagdgebieten in den Hochlagen werden Trophäenträger

mit Gästen (Brunftirsche, Gams, Rehböcke) bejagt. Nur wenn auf Grund der Witterung Rotwild im Spätherbst in den Hochlagen verbleibt und kein Schnee in Aussicht ist, wird auch auf diesen Flächen ab Mitte Oktober Kahlwild erlegt. Bei der Bejagung der Gämsen in den Hochlagen wird darauf geachtet, dass Rotwild nicht unnötig beunruhigt und in den Wald abgedrängt wird (räumliche und zeitliche Abstimmung).

Jagdmethoden: Der überwiegende Teil der Abschüsse von Rotwild und Rehwild wird auf der Ansitzjagd (Einzelansitz, Gemeinschaftsansitz) getätigt. In sensiblen und deckungsreichen Gebieten werden einzelne „Riegler“ mit maximal 10 guten Schützen durchgeführt. Gamswild wird fast nur auf der Pirsch erlegt.

Die Mindestabschüsse von Stücken der Klasse III, weiblichem Wild und Jungwild werden zu 90% von den Berufsjägern und zwei bis drei Hilfsjägern getätigt. In der Regel werden bei der Bejagung von Rotwild, und Rehwild 4 bis 5 Intervalle verteilt über die Schusszeit eingehalten.

1. Intervall: Mai - Einzeljagd (Ansitz) in Talnähe und auf Aufforstungsflächen - Schmalstücke; keine Schüsse in größere Rudel/Gruppen; Wild soll rasch in die Hochlagen ziehen

2. Intervall: Erste Julihälfte - Einzeljagd (Ansitz) in Tal nahen Waldbereichen; Rotwild - Tiere, Kälber, Schmalspießer; Rehwild - Schmalgeißen, Jährlinge

3. Intervall: Zweite Septemberhälfte - ausschließlich „Erntehirsche“ auf den Brunftplätzen - Einzeljagd - Jagdgast in Begleitung eines Berufsjägers (Ansitz, vereinzelt Pirsch)

4. Intervall: Ab Ende September/Anfang Oktober, in Abhängigkeit von der Wetterlage (Schneefall); Gemeinschaftsansitz (6-10 Schützen, sehr straff organisiert - hohe Strecke je Schütze); Rotwild - Tiere, Kälber, Hirsche III; Rehwild - Geißen, Kitze

5. Intervall: Dezember - „Nachjagd“ wenn aus welchen Gründen auch immer der Abschuss bis Ende November nicht erfüllt werden konnte (meist witterungsabhängig) und/oder bei notwendiger Bestandesreduktion.

In **Abbildung 4** ist die zeitliche Verteilung aller Schalenwildabschüsse von Mai bis Dezember in 14 tägigen Intervallen

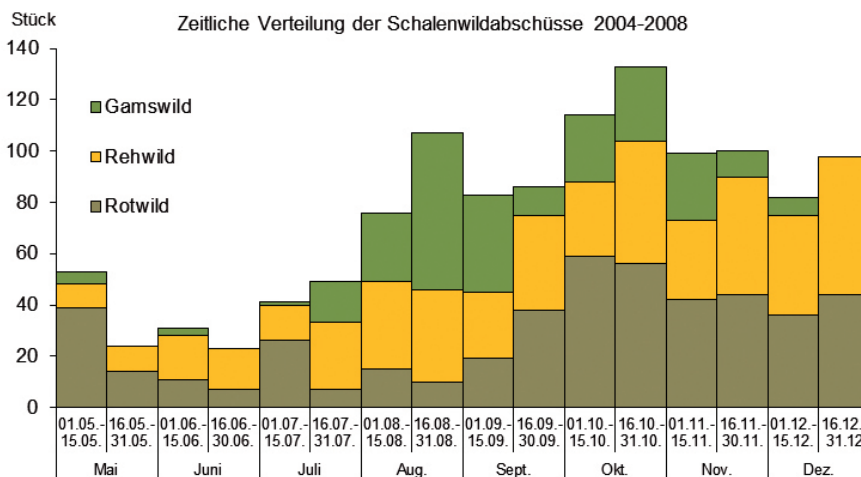


Abbildung 4: Zeitliche Verteilung der Schalenwildabschüsse von 2004-2008 (5 Jahre)

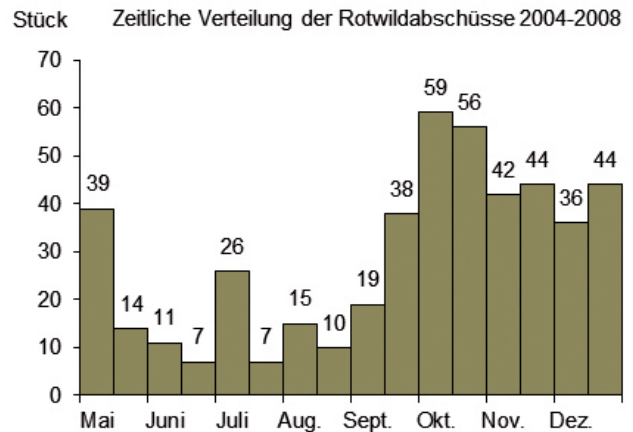


Abbildung 5: Zeitliche Verteilung der Rotwildabschüsse 2004 bis 2008 (5 Jahre)

dargestellt. Bezogen auf alle Schalenwildarten ist erkennbar, dass die Hauptjagdzeit sich von August bis Dezember, mit Spitzen im August (Gams) und Oktober (Rotwild, Rehwild), erstreckt. Auf Grund der Jagdgröße können die Abschüsse intervallartig über das Revier verteilt werden. Damit entsteht in den einzelnen Revierteilen nur geringer Jagddruck. Die Abschussverteilung ist aber bei den einzelnen Wildarten durchaus unterschiedlich.

In **Abbildung 5** ist die zeitliche Verteilung der Rotwildabschüsse der Jahre 2004 bis 2008 (5 Jahre) dargestellt. Es sind 3 Intervalle (Mai, Juli, Oktober-Dezember) erkennbar. Die Hauptjagdzeit ist der Herbst (Kahlwildjagd). Der entscheidende Faktor für die Erfüllung der Abschüsse im Herbst ist der erste Schneefall. Fällt der Schnee früh, wandert das Rotwild früh in Richtung Winterstände in Talnähe. Bei sehr frühem Schneefall Ende September Anfang Oktober mit anschließender Schönwetterperiode verbleibt das Wild aber nur vorübergehend in tieferen Lagen und zieht wieder in die Hochlagen. Entscheidend ist, dass der jagdlich günstige erste Schneefall zur Abschusserfüllung optimal genutzt werden kann. Dazu bedarf es einer sehr flexiblen jagdlichen Planung mit hochqualifizierten Berufsjägern. Im Jahr 2009 konnte der Abschuss auf Grund früher Schneefälle „optimal“ getätigt werden und wurde praktisch bis 15.

November erfüllt. Um dem Rotwild möglichst ganztägige Äsungsaufnahme außerhalb des Waldes zu ermöglichen wird Kahlwild in der Regel in den Hochlagen nicht bejagt (absolut keine Sommerbejagung). Bleiben durch langfristige herbstliche Schönwetterperioden aber Schneefälle aus und das Wild verbleibt in den Hochlagen, muss Kahlwild auch in diesen Gebieten erlegt werden. Die Regulationsabschüsse im Herbst werden in Form von Gemeinschaftsansitzen mit 4 bis 6 Schützen getätigt. Die Verteilung auf die einzelnen Revierteile wird witterungsabhängig eingeteilt. Bei langen herbstlichen Schönwetterphasen werden in den Hochlagen 2 bis maximal 4 Ansitze je

Gebiet getätigt dann wird in ein anderes Gebiet gewechselt. Dabei werden die Abend- und Morgenansätze den Zügen des Wildes angepasst. Bei der Abendjagd darf aufziehendes Wild nicht so beunruhigt werden, dass dadurch die Morgenjagd gestört oder verhindert wird. Der Gemeinschaftsansatz hat den Vorteil, dass man sich beim Aufsuchen des Standes gegenseitig Wild „zudrückt“ und eine größere Fläche unter „Beobachtung“ steht. Damit kann man auf die aktuellen Wildzüge im Gebiet entsprechend reagieren. Weiters stehen genügend Personen zur Bergung des Wildes zur Verfügung, was vor allem in den Hochlagen die „Rüstzeit“ (Aufstieg von Hilfspersonal zur Wildbergung) wesentlich verkürzt. Eine genaue räumliche und zeitliche Abstimmung und hohe jagdliche Disziplin der einzelnen Schützen ist unerlässlich. Die Einteilung und Abstimmung der Stände und Schützen liegt in der Regel in der Verantwortung des zuständigen Berufsjägers. Um dem Ziel einer hohen Jagdstrecke nicht entgegenzuwirken, gibt es für die einzelnen Schützen keine Begrenzung in der Stückzahl. Sollten wesentlich mehr Stücke als geplant erlegt werden, kann darauf im Folgejahr bei der Abschussplanung und Abschlusaufteilung reagiert werden. Es gilt der Vorsatz Kalb vor Tier und Kahlwild vor Hirsche (Spießer und Dreierhirsche). Leittiere sollten wenn möglich nicht erlegt werden. In der Regel werden bei solchen Ansätzen 5 bis 15 Stück Rotwild erlegt. Eine wichtige

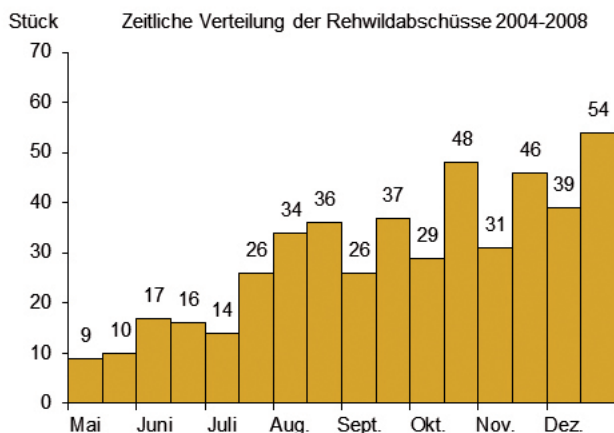


Abbildung 6: Zeitliche Verteilung der Rehwildabschüsse von 2004-2008 (5 Jahre)

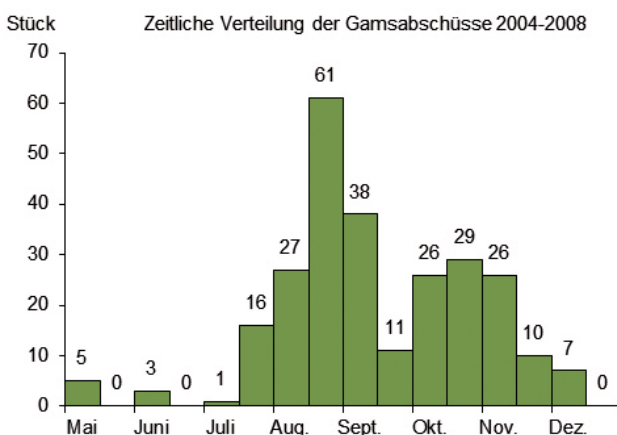


Abbildung 7: Zeitliche Verteilung der Gamsabschüsse von 2004-2008 (5 Jahre)

Voraussetzung für den Erfolg der Gemeinschaftsansätze ist eine gute Geländekenntnis, Erfahrung im Ansprechen des Wildes, Treffsicherheit, Teamfähigkeit und Disziplin. Das Fehlverhalten nur eines Schützen kann den Erfolg der ganzen Gruppe zunichte machen. Jagdlicher Neid und Eigenbrötelei haben hier keinen Platz. Gruppenerfolg steht vor dem Erfolg des Einzelnen!

Bei den herbstlichen Jagdintervallen in den Hochlagen wird in der Regel nur Hochwild erlegt. Bei den Gemeinschaftsansätzen im Tal wird Rotwild und Rehwild erlegt.

In *Abbildung 6* ist die zeitliche Verteilung des Rehwildabschlusses von 2004-2008 dargestellt. Die Jagdintervalle sind auf Grund der größeren räumlichen Verteilung der Abschüsse nicht so ausgeprägt wie beim Rotwild. Im Mai werden Schmalgeißen und Jährlinge erlegt. Der Bockabschuss wird zum Großteil im Juni und in der 2. Julihälfte getätigt. Im August werden Geißen und Kitze auf Aufforstungsflächen erlegt, im Herbst Geißen und Kitze, die von den Hochlagen ins Tal ziehen. In den Hochlagen werden fast nur Böcke erlegt. Da die Wintereinstände von Rehwild und Rotwild meist getrennt sind wird bei der Erfüllung der Rehabschlüsse im Herbst Rotwild nur wenig beeinflusst.

Die Bejagung des Gamswildes kann auf großer Fläche ohne Beunruhigung der anderen Schalenwildarten durchgeführt werden. In Hochlagen, wo Gamswild und Rehwild gemeinsam vorkommen spielt Rehwild von der Dichte her nur eine untergeordnete Rolle. In Hochlagen wo Gamswild und Rotwild gemeinsam vorkommen wird bei der Gamsbejagung auf das Rotwild räumlich und zeitlich Rücksicht genommen (keine unnötige Beunruhigung). In den tieferen Lagen, wo alle 3 Schalenwildarten gemeinsam vorkommen, spielt Gamswild von der Dichte her nur eine untergeordnete Rolle (meist nur Bockeinstände).

Das Gamswild wird ab dem 16. Juli bejagt. Abschüsse im Mai und Juni wurden auf den Schwerpunktbejagungsgebieten getätigt. Der Großteil des Abschusses, vor allem der Böcke wird zwischen 16. Juli und 10. September getätigt. In der 2. Julihälfte werden bevorzugt Gamsjährlinge („Sanitätsabschlüsse“) von den Berufsjägern erlegt, wenn diese noch nicht bei den Geißerudeln stehen. Während der Hirschbrunft (2. Septemberhälfte) werden fast keine Gamsabschlüsse getätigt („Personalmangel“). Ein Großteil der Oktober- und Novemberabschlüsse sind Geißen und Dreierstücke auf Aufforstungsflächen. Ab Mitte November wird Gamswild nur mehr auf Aufforstungsflächen bejagt (Ruhe in den Hochlagen).

4. Erfolgskontrolle und Erfolg der getätigten Maßnahmen

Die forstliche Erfolgskontrolle wird in der Praxis durch permanente Beobachtungen bei den täglichen Reviergängen durchgeführt. Zur objektiven Beurteilung des Wildeinflusses wurde zusätzlich ein Verbisskontrollzaunsystem mit dreijährigem Erhebungsintervall eingerichtet. Die Ergebnisse zeigen, dass Wildverbiss an der Baumvegetation feststellbar ist. Kleineräumig kommt es dadurch auch zu vermindertem Höhenwachstum insbesondere der Laubbäume. Großflächig entwickeln sich aber die angestrebten laubholzreichen

Mischwaldbestände gut. In den Unterhängen sind die jungen Bäume bereits vielfach dem Äser des Wildes entwachsen bzw. werden in den nächsten zwei bis drei Jahren dem Äser entwachsen sein.

Die jagdliche Erfolgskontrolle wird durch laufende Beobachtungen der Wildbestände (Art, Anzahl, Struktur, Verteilung) durchgeführt. Die Beobachtungen werden protokolliert. Weitere Kontrollparameter sind die Abschusserfüllung, die Abschussverteilung und die Abschussstrukturen. Für den Erfolg des Jagdbetriebs sind aber auch die Rückmeldungen und die Zufriedenheit der Jagdkunden wichtig.

Durch die jagdlichen Maßnahmen und deren Abstimmung ist es bisher gelungen die angestiegenen Rotwild- und Rehwildbestände auf ein tragbares Niveau zu regulieren und gleichzeitig die Bestandesstrukturen zu erhalten bzw. zu verbessern. Beim Gamswild konnte durch eine schonende Bejagung der Bestand in den Hochlagen leicht erhöht und eine sehr gute Bestandesstruktur erhalten bzw. hergestellt werden. Begleitet von zusätzlichen forstlichen und landwirtschaftlichen Maßnahmen konnte eine günstige Wildverteilung hergestellt werden.

Wenn auch die Baumverjüngung auf den beschriebenen Windwurfflächen teilweise bereits dem Äser des Wildes entwachsen ist und die gewünschte Baumartenmischung sich bisher eingestellt hat, bedarf es noch einer geraumen Zeit an Anstrengung und Durchhaltevermögen, was angesichts der zunehmenden Deckung immer schwieriger wird. Eine große Herausforderung wird die Phase in der die Verjüngungsflächen ins deckungsreiche „Schälalter“ einwachsen. Durch die hohe Sensibilität und „Intelligenz“ vor allem des Rotwildes ist eine laufende Anpassung der jagdlichen Strategie und der Jagdmethoden unerlässlich. Ohne fachlich hochversierte Berufsjäger wäre die Umsetzung der jagdlichen und forstlichen Ziele nicht möglich. Für den Betrieb ist es wichtig, dass die Berufsjäger jagdliches aber auch forstliches Fachwissen und Verständnis besitzen und einbringen.



Abbildung 8: Durch die Summe aller Maßnahmen konnte das forstliche Ziel, laubholzreiche Mischwaldbestände bisher großflächig erreicht werden

Die größten „Probleme“ bei der Umsetzung

- entsprechende Jäger/Schützen zur besten Zeit zu bekommen, da nicht nach Datum sondern nach günstigster Witterung gejagt wird
- Traditionen im jagdlichen Umfeld mit Unverständnis für Wildstandreduktion/regulation, Schwerpunktbejagung und hohe Jagdstrecken je Schützen in kurzer Zeit

Die optimale „Bewirtschaftung“ bzw. das optimale „Management“ unserer Schalenwildbestände erfordert neben der fachgerechten Bejagung noch viele andere Begleitmaßnahmen wie abgestimmte Weideführung in der Landwirtschaft oder Rücksichtnahme auf den Jagdbetrieb bei forstlichen Zielen und Maßnahmen, Rücksichtnahme durch den Tourismus etc.. Der Betrieb Fischhorn hat den Vorteil, dass sich Landwirtschaft, Forst und Jagd in einer Hand befinden und somit die Abstimmung ungleich einfacher ist als bei getrennten Zuständigkeiten.

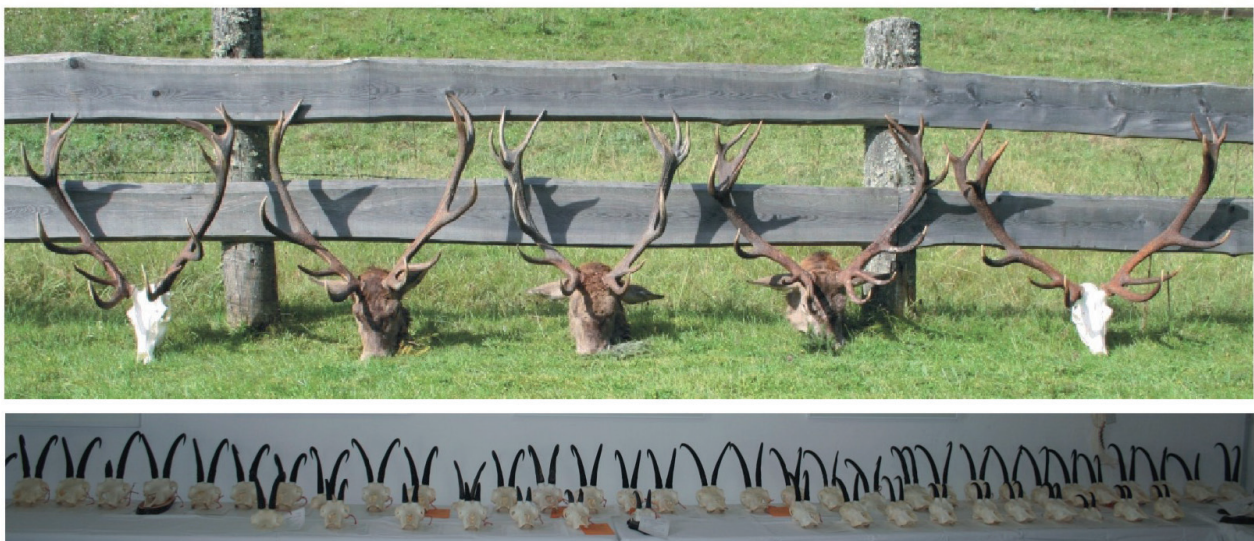


Abbildung 9: Bei fachgerecht durchgeführter Wildregulierung/-reduktion bleibt eine gute Bestandesstruktur erhalten. Nachhaltige Jagd sorgt sich um tragbare Wildbestände mit guter Bestandesstruktur, begleitet von günstiger Wildverteilung und vertrautem Wild. Sie erlaubt eine nachhaltige „Ernte“ reifer Trophäen und schafft zufriedene „Jagdkunden“.